IX, 25, 12

HEINRICH ROTH
DR. PHIL.

Rorschach, den 25. August 1962

Lieber Walter,

Deine Karte aus Bergün bringt mir die willkommene Aufforderung, unsere Verbindung wieder aufzunehmen. Die Ereignisse des vergangenen Frühlings haben mich in eine nicht gesuchte Einsamkeit verschlagen, was Du gewiss verstehen wirst.

Heute hätte ich allerdings aus eigener Kraft den Bann gebrochen, weil Dein Geburtstag bevorsteht. Ich halte es nicht mit denen, die an seltenen Feiertagen mit grosser Gebärde in die Posaune blasen, tags darauf aber den Verehrungswürdigen in Vergessenheit geraten lassen. Unser schlichter Hinweis auf Dein Jubiläum, den wir an der SLS und am Seminar den Kandidaten geben, verhallt nicht ungehört, weil bei uns Dein Werk lebendig ist, weil Deine Bücher aufgeschlagen sind und Deine Gedanken das fragende Denken unserer studierenden Jugend fördert. Ich strecke die Hand also nicht nach der Posaune aus - Du erwartest dies ja auch nicht - aber ich strecke sie Dir entgegen, um Dir mit Händedruck zu danken für alles Dankenswürdige, das von Dir als meinem Lehrer und Freund in reichem Masse auf mich zugekommen ist. Mit diesem Dank verbindet sich der Wunsch, es möchte Dir noch Zeit in reichem Masse geschenkt werden und Kraft und Gesundheit, die es Dir ermöglichen, noch eine weitere Wegstrecke mit uns zu gehen.

Du fragst nach meinem Befinden. Ich kann Dich beruhigen. Tiefe Wunden heilen langsam, aber es geht alles über Erwarten gut. "Labor omnia vincit" ist zwar eine Uebertreibung. Aber was wahr daran ist, erlebe ich heute, und es ist nicht wenig daran. Seit Monaten arbeite ich in der Stille an der Reorganisation der SLS, im Auftrag! Ich muss Dir nächstens einmal darüber berichten, mehr als das: ich möchte hören, wie Du Dich zu meinem Plan stellst. Aber heute ist wirklich nicht der Tag zu derlei Diskussion; das Anrecht Deiner Familie bleibe unangetastet.

Ich schliesse mit der Bitte, Deiner lieben Frau meine herzlichen Grüsse zu übermitteln.

In dankbarer Ergebenheit Dein

Heinrich Roth